Der Karpfen und sein Teich: ein Stück Franken

FISCHZUCHT Unsere Teichwirte züchten Karpfen, sorgen für Artenvielfalt und haben dennoch Probleme: mit dem Kormoran, dem Fischreiher und den Naturschutzbehörden. **Seite 3**

Foto: Ronald Rinklef

Hans-Georg Klauer am Ufer seines Karpfenteichs. Der hohe Uferbewuchs ist ein idealer Unterschlupf für Vögel, Libellen und eine Vielzahl weiterer Insekten. Foto: Ronald Rinklef

Das Leid mit Algen, Biber und Kormoran

TEICHWIRTSCHAFT Die zahlreichen Karpfenweiher in Ober-, Mittel und Unterfranken prägen die Kulturlandschaft der Region. Die Teichwirte haben allerdings mit einer ganzen Reihe von Schwierigkeiten zu kämpfen.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
KLAUS ANGERSTEIN

Godeldorf – „Sehen Sie, da drüben steht einer." Teichwirt Hans-Georg Klauer zeigt auf das andere Ufer seines Karpfenweihers. Da lauert ein Fischreiher im Schilf auf Beute. An sich ein schöner Anblick, aber der 57-jährige sieht das naturgemäß etwas anders. Bei Roßstadt nahe Eltmann gibt es eine Brutkolonie, wo die Fischreiher von Besuchern auch beobachtet werden können. Wenn die Tiere allerdings Hunger bekommen, fressen sie sich bei Klauer und anderen Teichwirtkollegen durch. Das sei allerdings bei weitem nicht das Schlimmste. „Wenn 20 oder 30 Kormorane über einen Teich herfallen, wissen Sie nicht, was im Wasser alles passiert," erklärt er. Das habe er vor einigen Jahren selbst erfahren müssen, als eines Tages circa 700 Karpfen tot an der Oberfläche trieben. Die Tiere überlebten offenbar die durch eine Kormoranattacke entstandene Stresssituation nicht. Klauer, eigentlich gelernter Bauingenieur, betreibt das Geschäft als Teichwirt erst einige Jahre intensiv. Mit 50 wollte er einfach beruflich nochmal was anderes machen. Seither bewirtschaftet er in Godeldorf, einem Ortsteil von Baunach im Landkreis Bamberg, die vom Vater übernommene Land- und Forstwirtschaft – und rund elf Hektar Teichfläche.

> *„Bei uns bekommen Sie eher ein neues Atomkraftwerk genehmigt als einen neuen Fischteich."*

Robert Klupp
Fischereifachberater beim Bezirk Oberfranken

Robert Klupp, Fischereifachberater des Bezirks Oberfranken, hat schon Klauers Vater in Fragen der Teichwirtschaft beraten. „Die Arbeit unserer fränkischen Teichwirte ist außerordentlich wichtig für den Artenreichtum in unserer Region", so Klupp. Dazu gehörten nicht nur die Teichufer, wo sich in den Binsengewächsen zahlreiche Insektenarten tummeln, sondern auch der Teich selbst. Neben dem Karpfen hält Klauer auch Rotaugen und Zander in seinem Wasser.

Und Klupp vergisst nicht darauf hinzuweisen, dass ordentlich bewirtschaftete Teichflächen nicht nur wertvolle Lebensräume für Tiere und Pflanzen darstellen, sondern sich auch ausgleichend auf den Wasserkreislauf auswirken. Dennoch, der Job als Teichwirt ist kein Zuckerschlecken. Bleiben die Kormorane aus, bereiten im Sommer oft genug Algen reichlich Probleme. Ehe der Weiher kippt und die Fische sterben, gilt es rechtzeitig zu kalken und das Wasser einzutrüben, damit die Alge abstirbt und nicht der Fisch.

Hans Greif, Geschäftsführer der Teichgenossenschaft Aischgrund weist auf ein relativ neues Problem hin – den Biber. Der könne in einer Nacht ein Loch in einen Damm graben und so dafür sorgen, dass das gesamte Wasser abläuft. Auch Fischotter habe man schon in Forellenteichen gesichtet.

Dabei übersteigt die Nachfrage nach fränkischem Karpfen deutlich das Angebot. Nur etwa die Hälfte der nachgefragten Menge kann aus der Region gedeckt werden. Die andere Hälfte kommt aus Tschechien, Kroatien oder Ungarn. Aber: Weil sich die meisten in Frage kommenden Flächen in Landschaftsgebieten in Talgründen befinden, ist es schwierig von den Landratsämtern die Genehmigung für die Neuanlage eines Teiches zu erhalten. Robert Klupp: „Bei uns bekommen Sie eher ein neues Kernkraftwerk genehmigt als einen neuen Fischteich."

Klupp findet das nicht gut, weil so weiter Fische aus Osteuropa in Tankwagen nach Franken gekarrt werden müssten. Hans-Georg Klauer hat seinen fünf Hektar großen Teich erst vor einigen Jahren zugekauft. Er ist zufrieden, hat auch einen festen Kundenkreis – meist Landgasthöfe – die er regelmäßig beliefert. Tschechische Karpfen sind für ihn kein Thema. Er liefert in jeder Saison bis etwa April garantiert fränkische Karpfen an seine Kunden. Aber es gibt auch genügend Teichwirte, die aufgeben, den Weiher an Angelvereine verpachten. Für Robert Klupp „nicht eben ideal".

Geschichte der Teichwirtschaft in Franken

795 nach Christus Der erste schriftliche Nachweis über Teichwirtschaft stammt von Ludwig dem Frommen. In seiner Wirtschaftsordnung, gültige auch für die Königshöfe Hallstadt und Forchheim, befahl er, überall dort Teiche zu bauen, wo dies möglich sei.

Klöster Sie kultivierten die Karpfenzucht. Besonders die Zisterzienser engagierten sich und sorgten so dafür, dass der Karpfen in Franken zu einer beliebten Fastenspeise wurde. Im unteren Aischgrund im bambergischen Gebiet entstanden durch das Kloster Michaelsberg im 15. und 16. Jahrhundert Hunderte von Karpfenweihern. In ganz Franken gab es zu dieser Zeit etwa 70 000 Fischteiche.

Karpfenherstellung Der Speisekarpfen wächst in der Regel in dreisömmriger Aufzucht heran. Aus dem Ei werden im ersten Jahr so genannte K1 aufgezogen. Nach der Überwinterung wachsen die Fische zum K2 (etwa 700 bis 1000 Gramm), ehe sie im dritten Sommer mit K3 (1200 bis 1500 Gramm) ihr Endgewicht erreicht haben. Die Ernährung erfolgt überwiegend auf Naturnahrungsbasis (Bodennahrung, Zooplankton). *ang*